



Rechtspopulismus in Ostmitteleuropa

Demokratien im Umbruch?
Tagungsdokumentation

Impressum

Herausgegeben von der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg.

© bei den Autoren und Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg 2012

Alle Rechte vorbehalten

Redaktion: Đorđe Tomić

Lektorat: Katharina Thanner, Claire Horst

Gestaltung: Kommunikatisten, Leipzig

Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg, Dortustr. 52, 14467 Potsdam

T +49 331 2005780 / F +49 331 20057820 / E organisation@boell-brandenburg.de

www.boell-brandenburg.de / www.spaces-brandenburg.de

Die in diesem Band veröffentlichten Beiträge stellen ausschließlich die Meinung der Autoren dar.



Die Publikation wird im Rahmen des Projekts „SPACES – Information, Debatte und Training für Toleranz“ im Bundesprogramm „XENOS - Integration und Vielfalt“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
(Un)passende Begriffe?.....	11
Hans-Gerd Jaschke	
Wann ist der rechtspopulistische Moment? Rechtspopulismus: Begriff, Geschichte, Perspektiven	12
Björn Resener	
Rechtsextremismus: Der (un)passende Begriff?	20
Rechtspopulismus damals und heute: Ostmitteleuropäische Fallbeispiele	29
Michał Syska	
Rechtspopulismus in Polen.....	30
Jaroslav Šonka	
Verkleidungen des Rechtspopulismus in der Tschechischen Republik	37
Grigorij Mesežnikov	
National- und Rechtspopulismus in der Slowakei	46
Peter Kende	
Liegt Ungarn von nun an in den Händen der Populisten?	62
Kornél Keller	
Eine Marktlücke im Teufelskreis. Ungarns Weg zum rechten Rand	68
Zwischen Zuspruch und Widerstand: Ostmitteleuropas Umgang mit dem Rechtspopulismus	81
Nenad Stefanov	
Zwischen Demokratie und Nationalismus: Der Beginn des ostmitteleuropäischen Transformationsprozesses aus der Perspektive Jugoslawiens.....	82
Jiří Pehe	
Medien und die Öffentlichkeit im Umgang mit dem Rechtspopulismus.....	92
Marcin Kornak	
Projekt Antirassismus? Aktivitäten des Vereins „Nie Wieder“ als Beispiel zivilgesellschaftlichen Engagements gegen die extreme Rechte in Ostmitteleuropa	95

(Marcin Kornak)

Projekt Antirassismus? Aktivitäten des Vereins „Nie Wieder“ als Beispiel zivilgesellschaftlichen Engagements gegen die extreme Rechte in Ostmitteleuropa

Der Zusammenbruch des Kommunismus in Ostmitteleuropa ebnete den Weg für die demokratische Transformation der politischen Systeme, Staaten und Gesellschaften in dieser Region. Die Länder des ehemaligen Ostblocks nahmen diese Chance in unterschiedlichem Ausmaß an. Allerdings müssen wir uns daran erinnern, dass diese Länder auf unterschiedlichem Niveau begonnen haben und unterschiedliche kulturelle und historische Erfahrung aufweisen. Die Gelegenheiten, die auf sie zukamen, waren ebenso vielseitig wie die bis dahin unbekannteren Herausforderungen, mit denen sie notwendigerweise konfrontiert wurden - stark zunehmende soziale Segmentierung, wachsende Räume der Armut, strukturelle ökonomische Schwierigkeiten, etc. Das Gleiche gilt für die gerade erst erlangte Freiheit, die sowohl eine große Chance als auch eine beachtliche Herausforderung mit sich brachte. Nicht jeder war imstande, damit umzugehen. Abgesehen von offensichtlichen Vorteilen – Beseitigung der Zensur, Meinungs- und Versammlungsfreiheit, Pluralismus, freie Medien, etc. – hat diese Entwicklung auch eine dunkle Seite, eine, die nur wenige Zeugen des „Herbstes der Nationen“ erwartet hatten. Nach Jahrzehnten kommunistischer Lethargie tauchten alte, wenn auch nicht sehr willkommene Ideologien wieder auf. Plötzlich erfahren wir einen Ausbruch extrem rechter Ideologien – Rassismus, Antisemitismus und Neofaschismus. Eine solche Situation war auch ein Ergebnis einer ideologischen Verwirrung und einer gewissen Hilflosigkeit, insbesondere in der Auseinandersetzung mit dem hoch entwickelten Westen, der in jenem Augenblick in das Zeitalter der Postmoderne eintrat.

Dr. Rafał Pankowski, einer der bedeutendsten polnischen Analytiker extrem rechter Ideologien, stellte in einem Interview mit der liberal-katholischen Wochenzeitung *Tygodnik Powszechny* folgende Diagnose des ganzen Prozesses: „Die Eliten der Dritten Republik Polen machten einen Fehler, indem sie einen linearen Fortschritt der Demokratie annahmen – dass die Demokratie bestärkt wird, europäische Integration tiefer greift und alle Veränderungen zum Besseren sind, und Chauvinismus und Antisemitismus von selbst verschwinden, da Fortschritt unvermeidlich ist. Die letzten Jahre haben uns jedoch gezeigt, dass wir jederzeit vom Weg abkommen, wenn nicht sogar Rückschritte machen können. Die Institutionen oder Verfahren mögen nicht gefährdet sein, aber das Wesentliche der Demokratie ist es definitiv. In Polen gibt es immer noch halbfaschistische Organisationen, während der Antisemitismus im vergangenen Jahrzehnt sogar zugenommen hat.“¹

Die Regierungen anderer ostmitteleuropäischer Länder bewiesen ein ebenso schlechtes Einschätzungsvermögen, auch wenn wir optimistisch annehmen, dass ihre politischen Eliten der Bildung und Entwicklung liberaler Demokratien westlichen Typs höchste Bedeutung beimaßen.

Einer der Grundpfeiler parlamentarischer Demokratie ist die Zivilgesellschaft. Obwohl einige Länder des ehemaligen Warschauer Pakts spontane Aufstände gegen den totalitären Kommunismus erlebten, die von Graswurzelselfstorganisationen unterstützt wurden, und obwohl der anderthalbjährige Aufstand der Solidarność-Bewegung immer noch

Unabhängigkeitsbewegungen weltweit inspiriert, gab es in diesem Teil Europas keine stabile, starke und unabhängige Gemeinschaft von Menschen, die bewusst in Richtung Gemeinwohl hinarbeiteten; diese musste erst von Grund auf neu aufgebaut werden. Dies betrifft nicht nur Poppers Konzept einer offenen Gesellschaft, die Totalitarismus, Engstirnigkeit und den von einer Partei erstickenden öffentlichen Diskurs in Frage stellt, sondern auch für Lockes Gesellschaft, die bereit sei, altruistisches Verhalten zum Wohl der Gemeinschaft zu zeigen. Es gibt einen einfachen Grund dafür; aufgrund historischer Umstände blieben die Nationen Ostmitteleuropas mehrere Jahrhunderte lang außerhalb oder bestenfalls an der entfernten Peripherie der demokratischen Prozesse im nordatlantischen Teil der Welt.

In Polen, das sich von dem Vasallenstaat Volksrepublik Polen hin zu einer vollständig unabhängigen und freien Republik Polen entwickelte, die als Fortsetzung des Vorkriegsstaates und der polnisch-litauischen Union (16.-18. Jahrhundert) gesehen und daher Dritte Republik Polen genannt wird, war die allgemeine Situation gar nicht so schlecht: Die Tradition der polnischen Toleranz geht auf das 15. Jahrhundert zurück und blieb beispielhaft für zwei weitere Jahrhunderte. Später nahmen die Freiheiten ab, während das Land in hundertjährige Sklaverei verfiel. Polen bewahrte sich jedoch beachtliche bürgerliche und freiheitliche Traditionen, insbesondere auf individueller Ebene. Andererseits hatte Polen „immer“ Probleme damit, eine Gesellschaft zu schaffen, die für das Gemeinwohl arbeitet und individuelle Egoismen ablehnt. Es steckt tatsächlich ein wahrer Kern in dem Stereotyp, dass die Polen vom Geist des Anarchismus beseelt seien, was zumindest teilweise ein Ergebnis der eigentümlichen Geschichte dieses Landes ist.

Eine Möglichkeit, die die neu gewonnene Freiheit im Jahr 1989 bot, war daher der Aufbau einer Zivilgesellschaft auf der Basis gesellschaftlicher Teilhabe und der Beteiligung von Nichtregierungsorganisationen. Nach den ersten teilweise demokratischen Wahlen am 4. Juni 1989 erlebte Polen ein plötzliches Aufleben gesellschaftlicher Aktivitäten, das

jedoch schnell abebbte. Seither sank diese auf den niedrigsten Stand der EU, sowohl im Hinblick auf Organisationen als auch hinsichtlich ehrenamtlicher Arbeit. Trotz eines anhaltenden Mangels an Aktivisten und organisatorischen und finanziellen Ressourcen, gibt es immer noch eine ganze Reihe NGOs, die das gesamte Spektrum sozialen Lebens abdecken. Sie sind widerstandsfähig und erledigen oft diejenige Arbeit, für die theoretisch die staatlichen Behörden verantwortlich sind.

Die älteste Organisation, die zu den Problemfeldern Rassismus, Xenophobie und Intoleranz arbeitet, ist der Verein „Nie Wieder“. Der Verein wurde als Reaktion auf ein besonderes Ereignis gegründet. Im Herbst 1992 verübten in Bydgoszcz fünfzig Neofaschisten einen Brandanschlag auf ein Wohnheim der Medizinischen Akademie, das Studierende aus dem Nahen Osten, Indien und afrikanischen Ländern beherbergte. Dieser Vorfall führte zur spontanen Gründung der Anti-Nazi-Gruppe (GAN – Grupa Antynazistowska). Sie wurde von jungen Menschen gegründet, die sich gegen die damals ziemlich verbreiteten rassistischen Tendenzen, die Antisemitismuswelle und den Aufstieg der Nazi-Skinhead-Subkultur wandten.

Vier Jahre später, im Herbst 1996, gründeten GAN-Gruppen aus mehreren Städten den Verein „Nie Wieder“. Der offizielle Status war notwendig, um eine Zeitschrift zu publizieren und legal weitere Aktivitäten durchführen zu können. Die Anti-Nazi-Gruppe ist jedoch auch als informelle Gruppe junger Menschen immer noch sehr lebendig. Auf lokaler Ebene organisiert sie zahlreiche Veranstaltungen: Konzerte, Sportwettbewerbe, Vorträge an Schulen, Plakataktionen und Flugblattverteilung. Ihre Aktivitäten sind direkt und spontan, oft in enger Zusammenarbeit mit dem Verein.

Der Verein „Nie Wieder“ bleibt eine unabhängige Organisation und steht keiner politischen Partei nahe. Ihm gehören Menschen mit verschiedenen Meinungen und verschiedenen Glaubens an, die gemeinsam gegen Rassismus, Faschismus und Xenophobie arbeiten. Ziele des Vereins „Nie Wieder“ sind, Multikulturalismus zu fördern; das allgemeine

Schweigen über das Problem des Rassismus und der Intoleranz zu durchbrechen; eine breite und vielfältige Bewegung gegen Diskriminierung auf vielen Ebenen gesellschaftlichen Lebens zu schaffen. Im Jahr 1996 startete „Nie Wieder“ eine erfolgreiche Kampagne, die zur Aufnahme des Verbotes faschistischer und rassistischer Organisationen in die Verfassung der Republik Polen (Artikel 13) führte.

Seit 1994 gibt der Verein die antifaschistische Zeitschrift „Nie Wieder“ heraus, die einzige in Polen, die sich ausschließlich der Auseinandersetzung mit dem Rassismus widmet. Das Magazin beschäftigt sich mit allen Formen der Diskriminierung, etwa aufgrund von Nationalität, Herkunft, Hautfarbe, kulturellen oder religiösen Unterschieden. Es entlarvt Chauvinismus und Rassismus, tritt aber auch für den positiven Wert der Offenheit gegenüber anderen Nationen und ethnischen Minderheiten ein – in Politik, Kultur und im gesellschaftlichen Leben. Es deckt eine große Bandbreite von Aspekten dieser Hauptthemen ab.

Einige der größten moralischen und intellektuellen Autoritäten des heutigen Polens schrieben für die Zeitschrift oder wurden von „Nie Wieder“ interviewt, so z.B. Marek Edelman, Władysław Bartoszewski, Jerzy Kluger, Maria Janion, Andrzej Szczępiński, Henryk Grynberg, Miriam Akavia, Michał Głowiński, Andrzej Zoll, Alina Cała, Konstanty Gebert, Stanisław Obirek und viele weitere hervorragende Autoren, Experten im Bereich der Xenophobie und des Rassismus. Das Magazin deckte sehr oft aufsehenerregende Informationen über die extreme Rechte auf und hatte erheblichen Einfluss auf die Innenpolitik. So enthüllte es etwa die Neonazivergangenheit von Piotr Farfał, dem Vizepräsidenten und Präsidenten des staatlichen Polnischen Fernsehens im Zeitraum 2008 - 2009 und Politiker der Liga Polnischer Familien, die zu jener Zeit Teil der regierenden Koalition war. Einer der ersten Unterstützer und Freunde des Vereins war Jacek Kuroń. Weitere Unterstützer waren etwa Jan Karski, Simon Wiesenthal und Jerzy Giedroyc.

Eine der Haupttätigkeiten von „Nie Wieder“ ist das Monitoring. Der Verein betreibt seit Jahren ein In-

formationszentrum, das größte in Polen, das allen Interessierten einzigartiges Fachwissen zur extremen Rechten in Polen und im Ausland vermittelt. Das Zentrum bemüht sich stark um die Zusammenarbeit mit den Medien. Auf diese Weise kann „Nie Wieder“ die öffentliche Meinung erreichen, anti-rassistische Werte fördern und Druck auf die betreffenden Institutionen ausüben. Der Verein veröffentlichte Tausende von Pressemitteilungen, unterstützte Fernseh- und Radiosendungen und brachte Dokumentationen, Bücher und wissenschaftliche Artikel über Rassismus und Neofaschismus heraus. Heute ist der Verein „Nie Wieder“ eine Organisation, die sich auf das Monitoring des Rassismus spezialisiert und genießt daher einen bemerkenswerten Ruf sowohl in Polen als auch im Ausland genießt.

Anfang 2009 publizierte der Verein sein „Braunes Buch“². Es ist Teil des Projektes „Gegenzug zur Intoleranz“ („Counteracting Intolerance“), durchgeführt vom Verein „Nie Wieder“ gemeinsam mit der Warschauer Akademie Collegium Civitas und der Stefan Batory Stiftung. Dieses über 500 Seiten lange Buch beschreibt mehr als 2500 Vorfälle aus den Jahren 1987 bis 2008 – ähnlich den bereits erwähnten – die allein über 50 Morde einschließen. Es ist das Ergebnis jahrelangen Monitorings rassistischer und xenophober Vorfälle und von Neofaschisten begangener Verbrechen, das das Redaktionsteam des Magazins „Nie Wieder“ durchführte. Die Beiträge wurden von Freiwilligen eingereicht, die für das „Nie Wieder“ Netzwerk arbeiten. Darüber hinaus beinhaltet das „Braune Buch“ Informationen von Organisationen ethnischer Minderheiten – Partner von „Nie Wieder“ – sowie Pressemitteilungen, Radio- und Fernsehsendungen, Bücher über Diskriminierung und Vorurteile, Websites, Berichte einheimischer und ausländischer NGOs.

Dieses Werk beschäftigt sich nicht nur mit rassistisch motivierten Vorfällen, sondern auch mit Homophobie und Diskriminierung von Menschen mit Behinderung, d.h. mit allen Formen von aus Hass begangenen Verbrechen. Es umfasst auch *Hate Speech*, geäußert von öffentlichen Persönlichkeiten. Dennoch bleibt Rassismus das Hauptthema des

Buches. Es ist die größte, wenn nicht sogar die einzige Langzeitchronik von Vorfällen mit einem Rassismus- oder Diskriminierungsbezug in Polen, und es lohnt sich, einen genaueren Blick auf die Entstehungsmuster von Hassverbrechen zu werfen.

Körperliche Übergriffe, symbolische und verbale Gewalt können verschiedene Menschen betreffen, die den extrem rechten Standards des „echten Polnischums“ nicht entsprechen. Die Begründung für ideologisch motivierte Angriffe können eine andere Hautfarbe, das Aussehen, die Nationalität, die Kultur oder das eigene Lebenskonzept sein.

Zum Opfer der Hassverbrechen wird sehr oft die alternative Jugend, die ihren Widerstand und ihren Nonkonformismus gegenüber der gesellschaftlichen Mitte äußert, etwa durch abweichende Mode und Aussehen. Mitglieder extrem rechter Organisationen greifen oft zur Gewalt gegen diese Menschen. Sie sagen, dass die alternative Jugend „nicht wertvoll genug“, „nicht polnisch genug“, oder einfach „Abscham“ sei. Zu den zahlreichen Beispielen gehören Angriffe auf Reggae- und Hip-Hop-Fans, gehasst dafür, dass sie „schwarze“ Musik hören.

Sozial ausgeschlossene Menschen, besonders Obdachlose, sind ebenfalls in Gefahr. Das „Braune Buch“ beschreibt üble Gewalt und insgesamt fünfzehn Morde an Obdachlosen, die so genannten „Verbrechen aus Verachtung“. Üblicherweise nennen die Straftäter, meistens knallharte Neofaschisten, solche Aktionen „Stadtsäuberungen“. Diese tragischen Auswirkungen führen zu der sicheren Annahme, dass dieses von diskriminierenden und ausschließenden Ideologien verursachte reale Problem fortbesteht, jedoch weithin ignoriert wird.

Viele der rassistischen Vorfälle finden in Fußballstadien statt. Während und nach den Spielen werden Angriffe gegen ausländische Fans, Fans der „feindlichen“ Klubs, die sehr oft als „jüdisch“ bezeichnet werden („Jude“ ist eine der schlimmsten Beleidigungen in den Kreisen der Pseudo-Fußballfans), sowie gegen schwarze Spieler durchgeführt. Zahlreiche Fangruppen sind von extrem rechten Organisationen unterwandert, wie von der Nationalen

Wiedergeburt Polens (NOP – Narodowe Odrodzenie Polski), Blood & Honour (B&H) oder die Großpolnische Jugend (MW – Młodzież Wszepolska). In den letzten Jahren schließen sich „Fußballfans“ bei Demonstrationen paramilitärischen Gruppen dieser Organisationen an, z.B. gegen Antidiskriminierungsbewegungen. Auch hier kommt es zu Morden. Der Bekannteste fand am 29. Mai 1993 in Chorzów statt, vor dem Qualifizierungsspiel für die Weltmeisterschaft von Polen gegen England, als ein Nazi-Skinhead, Mitglied einer rassistischen paramilitärischen Gruppe des Vereins *Cracovia* aus Kraków, mit mehreren Messerstichen Robert Kuja-wa aus Szczecin umbrachte. Das zum Zeitpunkt der Herausgabe des „Braunen Buchs“ letzte Verbrechen dieser Art war ein Mord in Białystok am 14. Dezember 2005, als der ortsansässige neofaschistische Paramilitär Adrian R., 19 Jahre alt, einen der Anführer der *Prätorianer*-Fußballfans des Vereins *Jagiellonia Białystok* tötete. Der Angriff folgte auf einen Streit zwischen Nazi-Skins und den Prätorianern um die „Führung“ im Jagiellonia Stadion. Die Skinheads waren mit den von anderen Białystok-Fans gehassten Neonazi-Fans des *Lechia Gdańsk* befreundet und verbreiteten während der Fußballspiele Rassismus, dem sich die Prätorianer heftig widersetzen.

Die von rassistisch motivierter Gewalt am meisten betroffene ethnische Gruppe sind die Roma. Ihre Situation ist in Polen zwar nicht so dramatisch wie in der Slowakei, der Tschechischen Republik, Rumänien oder Ungarn, dies ist jedoch hauptsächlich der Tatsache geschuldet, dass es in unserem Land nicht so viele von ihnen gibt. Sie leben größtenteils im südlichen Teil Polens, wo die Probleme viel akuter sind. Limanowa ist eine der vielen Städte, wo die Romabevölkerung fast täglich zum Opfer von Angriffen wird. Versuchte Brandstiftung, Übergriffe, Körperverletzungen – während der letzten zwei Jahre verzeichnete „Nie Wieder“ fast zwanzig Vorfälle dieser Art.

In Polen schaffen es Gewalt gegen und Diskriminierung von Menschen mit Behinderung nicht oft auf die Titelseiten. Die Öffentlichkeit zeigt nicht besonders viel Interesse an diesem Thema, wohingegen

es in fast jedem Monitoringbericht, der von „Nie Wieder“ publiziert wird (seit kurzem jährlich), mehrere solcher Fälle gibt.

Ein anderes extremes Beispiel für Hassverbrechen sind körperliche Angriffe neofaschistischer paramilitärischer Gruppen auf Demonstrationen von Feministinnen, Friedensbewegungen, LGBT und Umweltschützern. Angriffe finden ebenfalls während alternativer Konzerte und Veranstaltungen moderner kritischer Kunst statt. Darüber hinaus beschädigen „unbekannte Täter“ jüdische und andere (ukrainische, russische, deutsche, griechisch-katholische, orthodoxe, muslimische) Friedhöfe sowie Friedhöfe sowjetischer Soldaten, indem sie diese mit rassistischen, antisemitischen oder faschistischen Graffiti besprühen. Viele andere Orte, die für ethnische und religiöse Minderheiten von Bedeutung sind, werden aus ideologischen Gründen beschädigt. Seit September 2009 verzeichnete „Nie Wieder“ 13 Vorfälle dieser Art und es gibt keine Anzeichen für einen Rückgang.

Direkte Angriffe sind nicht die einzige Ausprägung rassistischer Gewalt. Ein anderes Thema ist Hate Speech. Sie ist in der antisemitischen und chauvinistischen Presse leicht zu finden, beispielsweise angeboten von dem staatlich kontrollierten und Polens führenden Presseunternehmen „Ruch“. Es verkauft rassistische Texte von Leszek Bubel sowie andere extrem rechte Zeitungen – „Myśl Polska“ („Polnischer Gedanke“) und „Najwyższy Czas!“ („Höchste Zeit“). Zahlreiche Beispiele von Hassrede kommen aus dem Internet. Viele Nutzer rufen explizit zur Gewalt auf und geben Ratschläge, wie die „Verräter“ der Rasse, Nation, etc. zu erkennen seien. Das berüchtigtste Beispiel war Redwatch, eine Website, die vom polnischen Zweig von Blood & Honour betrieben wurde und Bilder, Beschreibungen, Adressen und andere sensible Daten Hunderter von antifaschistischen, linken und feministischen Aktivisten sowie von Journalisten aus dem ganzen Land preisgab. Das Motiv war ganz einfach, sie zum Ziel von Angriffen und Verfolgungen zu machen. Dank einer landesweiten Kampagne von „Nie Wieder“ kamen die Autoren der Website ins Gefängnis, und es erwartet sie ein Gerichtsverfahren.

Alle geschilderten Vorfälle gelten als viel gravierender, wenn sie von organisierten Gruppen begangen werden. In Polen gibt es aufgrund der gesellschaftlichen Akzeptanz und einer faktischen Straflosigkeit relativ viele davon. Die größte Gruppe ist die Großpolnische Jugend – dank der Liga Polnischer Familien (LPR) verfügte sie in der letzten Regierungsperiode über zehn Parlamentssitze, gefolgt von der Nationalen Wiedergeburt Polens (NOP), dem National-Radikalen Lager (ONR – Obóz Narodowo-Radykalny) und zahlreichen kleinen neofaschistischen, neoheidnischen und extrem nationalistischen Gruppen, einschließlich gefährlicher neonazistischer, paramilitärischer Gruppen wie B&H, Combat 18 (C18) und der Kirche des Schöpfers. Dem Gesetz nach dürften diese Organisationen nicht einmal existieren und ihre Mitglieder sollten verfolgt werden. Tatsächlich führen sie ihre Aktivitäten problemlos aus und begehen regelmäßig rassistisch motivierte Verbrechen und schüren Hass. Sie organisieren rassistische Aufmärsche und Demonstrationen, propagieren chauvinistische Ideen, während der polnische Staat ein Auge zudrückt. Vielleicht besteht Hoffnung auf einen Wandel, da das Bezirksgericht in Opole am 9. Oktober 2009 den ONR-Zweig in Brzeg verboten hat. Diese bahnbrechende Entscheidung der polnischen Legislative (es ist die erste Gesetzesentscheidung, die sich auf Artikel 13 der polnischen Verfassung beruft!) schafft Hoffnung, dass der Staat endlich das Gesetz anwenden will. Es besteht die Chance, dass die Vollstreckungsbehörden und andere für die Auseinandersetzung mit der extremen Rechten zuständigen Institutionen ihre Aufgabe ernst nehmen werden. Das gesellschaftliche Wissen um die Bedrohung durch extrem rechte Organisationen ist immer noch nicht ausreichend, obwohl es sich schrittweise verbessert. Vor nicht allzu langer Zeit, während der letzten Regierungskoalition, waren rassistische und xenophobe Handlungen noch häufiger und wurden manchmal von den Behörden offen gerechtfertigt oder unterstützt. Manche Abgeordneten der LPR und PiS rechtfertigten Angriffe auf LGBT-Demonstrationen oder moderne kritische Kunstausstellungen. Gewöhnlich wurde Vorfällen dieser Art nicht mit gesellschaftlichem Widerstand oder Verurteilung begegnet.

Eine interessante Frage ist die nach den Ursprüngen des Rassismus und ähnlicher Vorurteile in Polen, einem Land mit einer sehr eigentümlichen Geschichte. Wahrscheinlich sind sie einfach in der Kultur verankert. Diese dunkle Seite der polnischen Kultur fördert Engstirnigkeit und Hass und führt sehr oft zu Gewalt. Vorurteile und bestimmte nationale, ethnische und soziale Stereotypen bestehen seit Jahrzehnten, wenn nicht Jahrhunderten. Sie sind ein versteckter Bestandteil der gesellschaftlichen Wahrnehmung und sogar der polnischen Sprache, die viele Ausdrücke, Redewendungen und Sprichwörter mit romafeindlichen antirussischen („Russkies“) und besonders antisemitischen Verweisen enthält. Dies gilt nicht nur für die armen oder weniger gebildeten gesellschaftlichen Gruppen, sondern zum Teil auch für nominelle Eliten. Das Virus der Vorurteile hat auch manche Menschen infiziert, die an der Gestaltung des öffentlichen Diskurses oder des kulturellen Lebens beteiligt sind.

Ein genauer Indikator tatsächlicher Überzeugungen und Meinungen ist die Gleichgültigkeit gegenüber antisemitischen Graffiti in polnischen Städten und Dörfern. Dies ist jedoch nur ein Teil eines größeren Problems – der von Missachtung und Feindlichkeit geprägten Einstellung der Mehrheitsbevölkerung zur jüdischen Minderheit, die die polnische Geschichte, Kultur und Gegenwart kennzeichnet.

So hat das polnische Trauma nach dem Zweiten Weltkrieg die Tragödie der *Shoah* nie wirklich eingeschlossen. Man muss nur die blutigen antisemitischen Pogrome in Kielce, Kraków oder Podhale fast unmittelbar nach dem Krieg oder die Zwangsausweisung von Adam Michnik und Henryk Grynberg im März 1968 (faktisch ein weiteres Pogrom) erwähnen. Diesen Vorfällen begegneten die meisten Polen mit keinerlei Reaktion oder Protest, und Sympathiebekundungen waren auf kleine Kreise gesellschaftlicher Eliten beschränkt.

Seit 1996 führt der Verein „Nie Wieder“ zwei seiner ältesten und bekanntesten Kampagnen durch: „Musik gegen Rassismus“ und „Let’s Kick Racism out of the Stadiums“. Die Musikkampagne vereinte Interpreten verschiedener Genres und erreichte so

ein Publikum von Hunderttausenden. Die Kampagne ermöglichte zahlreiche Konzerte und Festivals, und die Musiker druckten das Logo der Kampagne auf ihren Alben ab. Bislang wurden sieben Sampler unter dem Motto „Musik gegen Rassismus“ herausgegeben, mit Liedern berühmter Künstler aus Polen und aus dem Ausland. Die Kampagne wurde von vielen renommierten polnischen Rock-, Pop- und Jazzmusikern unterstützt, einschließlich Krzysztof „Grabaz“ Grabowski, Ryszard Tymon Tymański, Muniiek Staszczyk, Maciej Maleńczuk, Robert Brylewski, Lech Janerka, Maciej Zembaty, gemeinsam mit internationalen Stars wie Zion Train, Chumbawamba, Afrika Bambaataa und Lester Bowie – den Pionieren des Hip-Hop und des Free Jazz. Die während der Kampagne aufgenommenen Sammelalben umfassen kostenlose Songs von 60 Künstlern. Darüber hinaus wurde das Logo der Kampagne von fast 400 Musikern für mindestens 350 Werke genutzt. Unter ihrem Motto fanden 500 Konzerte statt.

„Music Against Racism“ wurde von der Musikpresse als das wichtigste Ereignis des Jahres 1997 beurteilt und ist bei Musikern immer noch sehr beliebt. Die Aktion entsprach eindeutig den gesellschaftlichen Bedürfnissen, wie die große Unterstützung durch Künstler, Schlagzeilen und Tausende von Fanbriefen an den Verein bewiesen. Das Logo – eine weiß-schwarze geöffnete Handfläche – ist wahrscheinlich das bekannteste Symbol antifaschistischen Kampfes in Polen. Während des größten Rockfestivals in Polen, des „Przystanek Woodstock“, trugen Tausende von Menschen dieses Logo auf T-Shirts und Buttons. Musikfans fühlen sich mit dem Zeichen verbunden und identifizieren sich damit. Viele von ihnen nahmen „Music Against Racism“ und seine Botschaft sehr persönlich, als etwas sehr Wichtiges in ihrem Leben.

Die Kampagne „Let’s Kick Racism out of the Stadiums“ („Werfen wir den Rassismus aus den Stadien raus“) ist vorwiegend an Fußballfans, Spieler, Trainer, Aktivisten und Journalisten gerichtet. Von Anfang an hatte sie vier Ziele: die Sportgemeinschaft für rassistischen und ethnisch begründeten Hass und Diskriminierung zu sensibilisieren; Stadien von faschistischen und rassistischen Symbolen auf Fah-

nen und Bannern zu befreien; rassistische Lieder und Aufrufe von den Tribünen der Stadien zu verbannen und eine Tradition positiven Fanseins einzuleiten.

„Nie Wieder“ war Mitbegründer des FARE Netzwerks (Football Against Racism in Europe), das Organisationen aus 37 Ländern umfasst und mit der UEFA und der FIFA zusammenarbeitet. Der Verein ist Partner des Polnischen Fußballverbandes (PZPN), der Ekstraklasa SA, des Ministeriums für Sport und Tourismus, der Firma PL.2012 und der Bezirksfußballverbände. Seine Aktivitäten umfassen Trainings für Aktivisten und Schiedsrichter. Er arbeitet mit der internationalen Kampagne „Stand Up Speak Up“ zusammen, die von dem Fußballstar Thierry Henry gestartet wurde, wie auch mit dem Europarat, der internationalen Fanorganisation „Football Supporters Europe“ und der International Federation Professional Footballer (FIFPro). Ethnische und nationale Minderheiten sind sehr oft am Projekt beteiligt.

Die Kampagne „Let’s Kick Racism...“ wurde von den bekanntesten Spielern der Fußballgeschichte persönlich unterstützt, und der Chef der UEFA Michel Platini sagte: „Die Zusammenarbeit zwischen der PZPN und dem Verein ‚Nie Wieder‘ – dem polnischen Vertreter des FARE – ist ein perfektes Beispiel von Partnerschaft. Ich ermutige den Polnischen Fußballverband, die effektive Zusammenarbeit mit dem Verein ‚Nie Wieder‘ fortzusetzen und weiter gegen Rassismus und andere Formen von Diskriminierung im polnischen Fußball zu arbeiten“. Die Kampagne wurde auch von den größten ehemaligen und aktuellen Stars des polnischen Fußballs unterstützt, etwa von Grzegorz Lato, Henryk Kasperczak, Maciej Szczesny, Tomasz Waldoch, Tomasz Hajto, Jacek Bąk, Emmanuel Olisadebe, Maciej Żurawski, Roger Guerreiro und der ganzen Nationalmannschaft der Weltmeisterschaft 2006. Überdies unterstützten Zehntausende von Fußballfans landesweit, einschließlich der Spitze der Ekstraklasa (das polnische Pendant der *Premiership*) die Kampagne. Der Verein führte Bildungsaktionen bei der Weltmeisterschaft im Jahr 2006 und der Europameister-

schaft 2008 durch, und jeden Oktober koordiniert er zudem die Aktionswoche des *Football Against Racism in Europe* in Polen und Mitteleuropa. Er organisierte eine Reihe von antirassistischen Veranstaltungen vor der Europameisterschaft 2012 in Polen und der Ukraine. Er verbreitet Flugblätter in den Stadien im ganzen Land und gibt antirassistische Plakate mit der Nationalmannschaft, verschiedenen Klubteams und den größten Stars des polnischen Fußballs heraus. Er hilft den Klubs und Sportvereinen bei ihren antirassistischen Aktivitäten. Er organisiert Konferenzen, Treffen, Vorträge, Trainings und Workshops. Des Weiteren organisiert und unterstützt der Verein antirassistische Fußballturniere, Liga- und Demospiele mit antixenophoben Themen. Der Verein führt außerdem ein systematisches Monitoring rassistisch motivierter Vorfälle im Fußball durch. Die Ergebnisse werden in den Ausgaben des „Stadion“ veröffentlicht, einem anderen Magazin, diesmal für antirassistische Fußballfans, das von „Nie Wieder“ herausgegeben wird. In Zusammenarbeit mit Medien und Experten erarbeitete der Verein Hunderte Pressemitteilungen und Bücher sowie Fernseh- und Radiosendungen über Rassismus im Sport.

„Nie Wieder“ legt den Kampf gegen den Rassismus in den Stadien sehr weit aus, in der Annahme, dass Sportarenen nur ein anschaulicher Ausdruck dessen sind, was in der Gesellschaft – wenn auch nicht so lebendig – vor sich geht. Daher kann der Kampf nicht auf ausgewählte Bereiche beschränkt werden, sondern muss darauf abzielen, die Haltung der Menschen grundsätzlich zu verändern. Zu Beginn der Kampagne „Let’s Kick Racism out of the Stadiums“ kamen viele Zweifel auf. Skeptiker behaupteten, dass unter Fußballfans keine wirklich positiven Veränderungen möglich seien. „Nie Wieder“ bewies jedoch das Gegenteil und ist eine der wenigen Organisationen, die eine reale Auswirkung auf die polnischen Stadien hatten.

Heute sind rassistische Symbole bei den Spielen der 1. und 2. Liga sehr selten. In den unteren Ligen ist die Situation etwas schlechter, aber auch hier gibt es bedeutende Fortschritte. Sicherlich kommen unannehmbare Verhaltensweisen vor, etwa antisemi-

tische oder „Affenparolen“, diese werden jedoch von den von „Nie Wieder“ trainierten Beobachtern akribisch verzeichnet. Vom Verein wurde mit der PZPN ein Handbuch über faschistische Symbole und verschiedene Arten von extrem rechten Auftritten in Stadien vorbereitet und mit herausgegeben. Leider finden grausame Vorfälle immer noch statt – wie derjenige im Mai 2010 in Rzeszów, als mehrere Hundert Pseudofans des Vereins *Resovia* ein riesiges Banner ausbreiteten, auf dem „Tod den Hakennasen“ stand, und das Stadion mit einem anderen Banner mit der Aufschrift „Hier kommt die arische Horde“ betreten. Solche Situationen werden jedoch derzeit von den erwähnten Beobachtern behandelt, und die jeweiligen Klubs müssen für gewöhnlich eine Geldstrafe bezahlen. Natürlich bleibt die Frage, ob solche Strafen ausreichen. Es ist wichtig, die Klubs dazu zu bringen, mehr Aufmerksamkeit für rassistische Vorfälle zu zeigen und reale Maßnahmen zu ergreifen.

Die darauf folgende Kampagne von „Nie Wieder“ ergab sich direkt aus einem negativen Aspekt des rasanten Internetbooms. Das Web erlebte ebenfalls eine Explosion der extrem rechten Propaganda. Während im Laufe der 1990er Jahre neonazistische und rassistische Magazine nur per Post versendet wurden, verlagerten sich in den letzten Jahren die meisten von ihnen ins Internet, das heute die extremsten Versionen rechter Propaganda hostet. Um dieses Problem anzugehen, lancierte der Verein die Kampagne *R@cism Delete* mit dem Ziel, Faschismus im Internet zu bekämpfen. Die an der Kampagne beteiligten Aktivisten durchsuchen das Internet nach extrem rechten polnischen Internetseiten und kontaktieren die Serverbetreiber. Gewöhnlich haben diese keine Ahnung davon, dass rassistische und faschistische Propaganda dank ihrem Webservice florieren können. In den meisten Fällen ist es leicht, sie davon zu überzeugen, den fraglichen Inhalt von ihrem Server zu entfernen. Wenn sie keine Reaktion zeigen, werden weitere Schritte unternommen, einschließlich rechtlicher. Manche „Hassseiten“ ziehen auf ausländische Server um, der Verein greift dann auf die Hilfe seiner ausländischen Partner zurück, mit denen er im Rahmen des INACH (International Network Against CyberHate)-

Netzwerks zusammenarbeitet, das Rassismus im Internet bekämpft.

Die „R@cism Delete“-Kampagne führte zur Schließung mehrerer Hundert extrem rechter Websites, ein von keiner ähnlichen Organisation erreichter Erfolg. Nach Ansicht des Koordinators der Kampagne sind die Anbieter sozialen Netzwerke derzeit das größte Problem im Internet. Einige der „Diskussionen“, die dort stattfinden, sind voll von extrem antisemitischem und rassistischem Inhalt. Die Moderatoren reagieren indes nicht immer in ausreichendem Maß.

Seit Januar 2009 führen „Nie Wieder“ und die Street-Art-Gruppe *3Fala* eine landesweite Kampagne gegen den fahrlässigen Gebrauch von Allegro, der größten Auktionswebsite in Polen durch. Hier wird auch modernes neofaschistisches und rassistisches Propagandamaterial verkauft. Die Petition zu dieser Frage wurde von Tausenden von Menschen unterschrieben, darunter Wissenschaftler, Politiker, NGO-Aktivisten und Künstler. Dabei geht es nicht um Erinnerungsstücke aus dem Zweiten Weltkrieg. Diese haben einen historischen Wert und sollten Sammlern zugänglich sein. Eine vollkommen andere Sache ist es dagegen, neonazistische Propagandaprodukte („für Sammler“) anzufertigen und zu verkaufen: Musikalben, Magazine, T-Shirts und sonstige Artikel mit Hakenkreuzen, Hitlerporträts und SS-Symbolen.

Die Kampagne „NIE WIEDER zum Nazismus auf Allegro!“ wurde nicht nur in Polen, sondern auch im Ausland wahrgenommen, was zahlreiche Briefe, E-Mails und Pressemitteilungen beweisen. Sie wurde auch vom deutschen Institut für angewandte Geschichte unterstützt. Die Unterstützung im Inland war ebenfalls groß, und in nur einer Woche im März 2010 fanden in fast zwanzig Städten in Polen Aktivitäten im Rahmen der Kampagne statt: Bielsko-Biala, Bydgoszcz, Cieszyn, Gniezno, Kraków, Lublin, Łódź, Nowe nad Wisłą, Olsztyn, Piła, Poznań, Rybnik, Słubice, Słupsk, Sosnowiec, Warszawa, Wrocław und Żywiec.

Ähnlich spektakulär war eine Petition gegen den Verkauf antisemitischer und rassistischer Zeitschrif-

ten durch Ruch SA, das größte polnische Presseunternehmen, seit kurzem ein staatlich kontrollierter öffentlicher Betrieb. In kurzer Zeit sammelte der Verein fast zehntausend Unterschriften, die der Betriebsleitung zugestellt wurden. In beiden Fällen wurden die Hauptziele noch nicht erreicht, aber die Beharrlichkeit und Entschlossenheit von „Nie Wieder“ lässt uns glauben, dass das nur eine Frage der Zeit ist.

Seit der Gründung ist „Nie Wieder“ offen für partnerschaftliche Zusammenarbeit mit jedem, der Xenophobie und Neofaschismus ablehnt. Der Verein arbeitet mit Medien, Minderheitenorganisationen, Religionsgemeinschaften, Vertretern von Menschen mit Behinderung, Veteranenorganisationen, wissenschaftlichen Institutionen, Gewerkschaften und sozialen und politischen Organisationen zusammen. Er war Mitgründer der Koalition gegen die Großpolnische Jugend, einer extrem rechten Organisation, die nach den Parlamentswahlen 2005 von der Liga der Polnischen Familien für ihre ehemaligen und aktuellen Mitglieder zehn Sitze erhielt; der Initiative „Giertych muss gehen“³ sowie der Koalition gegen Antisemitismus.

„Nie Wieder“ ist auch auf internationaler Ebene äußerst aktiv. Er arbeitet mit zahlreichen Organisationen zusammen, unter anderem mit dem Europarat, der UN und der OECD. Der Verein ist aktiv beteiligt an internationalen antirassistischen Netzwerken, wie *UNITED for Intercultural Action*, *International Network against Cyber Hate* (INACH), *Football against Racism in Europe* (FARE), *Helsinki Citizens' Assembly* (hCa) oder dem *Antifascist Network for Research and Education* (Antifanet). In Zusammenarbeit mit diesen Partnern organisierte er viele internationale Konferenzen und Workshops in Polen und im Ausland. Im Jahr 2008 lancierte er gemeinsam mit der deutschen Organisation Opferperspektive e.V. und der Warschauer Akademie Collegium Civitas eine internationale Untersuchung zu rassistisch motivierten Verbrechen unter dem Namen „Intoleranz tötet“, die im Jahr 2010 in einem gemeinsamen Projekt mit der Opferperspektive und der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ fortgesetzt wurde.

Als Mitgründer des Football Against Racism in Europe (FARE) wurde dem Verein „Nie Wieder“ der „Free Your Mind“-Preis von MTV Europe und der Jean Kahn-Preis des Europäischen Zentrums für Monitoring von Rassismus und Xenophobie in Wien verliehen. Auch erhielt er die Medaille „Ausgezeichnet für Toleranz“ der Ökumenischen Stiftung „Toleranz“ und die Medaille zum 15. Jubiläum des Großen Orchesters für Weihnachtswohltätigkeit von Jerzy Owsiak für viele Jahre der Zusammenarbeit und gemeinsame Aktivitäten. Zudem wurde der Verein für den Sergio Vieira de Mello Preis nominiert.

Zusammenfassend lassen sich zwei Hauptaspekte der Aktivitäten von „Nie Wieder“ ausmachen: Erstens haben die Gründer des Vereins von Anfang an betont, dass sie nicht versuchen, seine Arbeit als etwas Einzigartiges oder Innovatives zu präsentieren. Im Gegenteil räumen sie offen ein, dass sie zahlreiche Ideen von ihren westlichen Partnern übernommen und kreativ angepasst haben. So ist „Music Against Racism“ von der britischen Kampagne der 1970er Jahre, „Rock Against Racism“, inspiriert, die damals der Punkrockstar Tom Robinson entwickelt hatte. Das Gleiche gilt für die Fußballaktivitäten, die britischen und schwedischen Vorbildern nachgeahmt wurden. Das Magazin „Nie Wieder“ selbst, ein sehr wichtiger Teil der Aktivitäten des Vereins, wurde in vielerlei Hinsicht von der britischen Monatszeitschrift „Searchlight“ angeregt, die seit mehreren Jahrzehnten herausgegeben wird und heute weltweit das wichtigste Magazin dieser Art darstellt. Die schwedische Organisation „Expo“, gegründet vom mittlerweile berühmten Stieg Larsson, dem Autor der „Millenium“-Trilogie, beeinflusste das allgemeine Profil des Magazins, das nicht eng sein sollte, sondern eher einen apolitischen und allgemeinen sozialen Zugang darstellt. Auch die Mitglieder von „Nie Wieder“ teilen diese Ansicht: „Wenn wir eine ähnliche Haltung gegenüber dem Rassismus vertreten, können wir ungeachtet politischer Sympathien zusammenarbeiten. Wir haben verschiedene politische Meinungen, wir sind jedoch nicht geteilt“. Zweitens zielt „Nie Wieder“ langfristig darauf ab, die Zusammenarbeit mit mitteleuropäischen Ländern zu verbessern und mit ihnen Erfahrungen

auszutauschen. Zu diesem Zweck wurde im Oktober 2009 in Warschau das Osteuropäische Monitoringzentrum gegründet. Sein Ziel ist es, rassistische, antisemitische und xenophobe Vorfälle in dieser Region, vor allem in Polen und der Ukraine, zu untersuchen und zu dokumentieren. Das Zentrum ist Teil eines dreijährigen FARE Entwicklungsprojekts für Osteuropa, das von der UEFA im Rahmen der Vorbereitungen für die Europameisterschaft 2012 unterstützt wird. Neben dem Monitoring umfasst das Projekt antirassistische Bildungsarbeit und Aktionen gegen Rechts in Polen, der Ukraine, der Slowakei und Ungarn. Weitere am Projekt beteiligte Länder sind Rumänien, Bulgarien, Russland, Belarus und Moldau. Der Verein „Nie Wieder“ ist als offizieller Partner der UEFA für die gesamte Projektkoordination zuständig.

In einem Interview im November 2010 befragte die „Midrasz“, ein monatlich erscheinendes Magazin für soziale und kulturelle Aspekte jüdischen Lebens in Polen und im Ausland, einen der Leiter des Ver-

eins „Nie Wieder“ zu polnischen extrem rechten Ideologien in Polen im Vergleich zu den Nachbarländern. Er sagte: „Im Vergleich zu Deutschland ist die Situation alles andere als gut. In Deutschland hat der Staat einen völlig unterschiedlichen Umgang mit extrem rechten Ideologien und der Anwendung geltenden Rechts. Verglichen mit Russland oder der Ukraine geht es uns nicht so schlecht. Vor allem im Vergleich zu Russland, obwohl wir berücksichtigen müssen, dass dieses Land riesig ist und Probleme ganz anderen Ausmaßes hat. Unter gleichen Voraussetzungen würde ich sagen, dass die Situation in Polen etwas besser ist als das, was derzeit in Russland passiert. Falsche Bescheidenheit beiseite, ich glaube, dass die positiven Veränderungen in hohem Maße dem Verein „Nie Wieder“ zu verdanken sind. Inzwischen haben wir hervorragende Erfahrungen gesammelt, die wir mit Russland und anderen Ländern teilen und dort anwenden können“.

*Gekürzter Text / Aus dem Englischen übersetzt von
Dorđe Tomić*

Anmerkungen

1. Brzeziecki, Andrzej (2008): Polska jest potęgą. Wywiad z Rafałem Pankowskim. In: Tygodnik Powszechny, 23.04.2008. URL: <http://wiadomosci.onet.pl/kiosk/kraj/3346411,wiadomosc-drukuj.html>, zuletzt geprüft am 08.12.2010.
2. Kornak, Marcin (Hg.) (2009): Brunatna Księga. Warsaw: Stowarzyszenie „NIGDY WIĘCEJ“.
3. Roman Giertych ist ehemaliger Anführer der Großpolnischen Jugend und der Liga Polnischer Familien, der durch die Koalition mit der PiS und der Samoobrona zum Bildungsminister ernannt wurde.

Literaturverzeichnis

Brzeziecki, Andrzej (2008): Polska jest potęgą. Wywiad z Rafałem Pankowskim. In: Tygodnik Powszechny, 23.04.2008. URL: <http://wiadomosci.onet.pl/kiosk/kraj/3346411,wiadomosc-drukuj.html>, letzter Zugriff: 08.12.2010.

Kornak, Marcin (Hg.) (2009): Brunatna Księga. Warsaw: Stowarzyszenie „NIGDY WIĘCEJ“.

Marcin Kornak, geboren 1968. Gründer und Präsident der antifaschistischen Assoziation „Nie Wieder“, benutzt seit einem Unfall in seinem 15. Lebensjahr einen Rollstuhl. Er ist Dichter, Autor von Texten für Underground Rock-Bands und Akteur und Förderer alternativer Kultur. 1992 Gründer der Anti-Nazi-Gruppe (GAN) in Bydgoszcz. Chefredakteur der Zeitschrift „Nigdy Więcej“ und des „Stadium“, eines Magazins für antirassistische Fußballfans. Initiator und Koordinator der Kampagnen „Music Against Racism“, „Let’s kick racism out of the stadiums“ und des Projektes „Brown Book“. Für sein Engagement für Menschenrechte erhielt Marcin Kornak den Preis „Democracy and Local Progress“ des *Center of Volunteers* sowie den Preis der *Polcul Stiftung*.

